Nr. 651. 46. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Freitag, 21. Dezember 1917

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Alle italienischen Gegenangriffe abgewiesen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern blieb bei dichtem Nebel die Artillerietätigkeit meist gering. Nördlich von der Straße Ypern—Menin trat am Nachmittage erhebliche Feuersteigerung ein. In erfolgreichem Erkundungsgefecht südlich von Hollebeke wurde eine Anzahl Engländer gefangen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei Hirzach südlich von Altkirch fielen bei gelungenem Vorstoß in die französischen Linien 31 Gefangene in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Siebenmal stürmten italienische Kräfte gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Tagen erkämpften Höhen westlich von Monte Asolone, dreimal gegen den Monte Pertica an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten.

Gleichen Mißerfolg hatte ein feindlicher Angriff am Monte Solarolo.

Lebhaftes Feuer hielt während der Nacht und am frühen Morgen in den Kampfabschnitten an.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Das letzte Ringen vor Bassano.

Widerrechtliche Einsetzung von Russen an der italienischen Front.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters
Leonhard Adelt.

Italienische Front, 21. Dezember.

Bei den letzten Kämpfen auf dem Col della Beretta östlich der Brenta wurde ein in italienische Uniform gekleideter Russe gefangen genommen, der im Verhör folgendes aussagte: „Er hatte dem in Frankreich kämpfenden russischen Expeditionskorps angehört, das nach Ausbruch der russischen Revolution die weitere Teilnahme an den Kämpfen verweigerte. Die Franzosen versuchten zunächst, mit drakonischen Mitteln sich Gehorsam zu verschaffen. Sie gingen sogar so weit, an einem Tag etwa tausend russische Soldaten durch Maschinengewehrfeuer hinzurichten. Jedoch sahen sie schließlich ein, daß von derart behandelten Bundesgenossen eine aktive Mitarbeit nicht mehr zu erwarten sei, und zogen das Expeditionskorps in die Etappe zurück. Anstatt der neuerdings von Trotzki geforderten Heimsendung wurden die Russen nach dem italienischen Zusammenbruch an die Südwestfront transportiert, wo sie, in italienische Uniformen eingekleidet, unter dem Kommando ihrer eigenen Offiziere Dienst in Munitionskolonnen [illegible]. Die Gefangennahme des erwähnten Mannes dient als Beweis, daß die Russen in der vordersten italienischen Linie Verwendung finden. Diese Tatsache, daß nach abgeschlossenem Waffenstillstand Russen an dieser einzigen Frontstelle immer noch, freilich unter strengstem Zwang, als Kombattanten stehen, wurde der russischen Regierung bekanntgegeben.

△ Italienische Front, 21. Dezember.

Aus dem Kampfgebiet zwischen Brenta und Piave sind in den letzten Tagen über 6000 italienische Gefangene abgeschoben worden. Nach dem Fall des Monte Asolone ist das Zentrum der 4. italienischen Armee auf den beiden niedrigeren Bergkuppen Col d'Ora und Col di Fortin zurückgewichen, während ihre Flügelgruppen Col Moschin und Monte Grappa zu halten trachten. Der Kampf auf den vereisten Felsgraten in Schnee und Nebel stellt an Freund und Feind ungeheure Anforderungen. Hilfskontingente der Entente haben sich bereits weitere Abschnitte ausgeluckt. Eine französische Gruppe ist der dritten italienischen Armee zum Schutze des italienischen Hauptquartiers Peschiera am Gardasee zugeteilt worden. Die interimistisch von General Fayolle befehligte französische Hauptgruppe schließt sich als zehnte Armee östlich an die vierte italienische Armee des Generals Robilant an und sperrt das zwischen dem Monte Tomba und Montello gelegene Capolavori. An sie reiht sich des General Plumers englische Gruppe, der der Prinz von Wales beigegeben ist. Durch sein Beispiel angefeuert haben sich auch italienische Prinzen, die Herzöge von Savoyen, Genua, Bergamo und Pistoia, zum Frontdienst gemeldet, nachdem die letzteren beiden in der Maschinengewehrschule der Fiatwerke einen Maschinengewehrkurs durchgemacht haben. Die durch unsere Offensive vernichtete zweite italienische Armee ist wieder in der Aufstellung begriffen. General Capello, der infolge der Aufregungen erkrankt war, hat ihr Kommando wieder übernommen. Sehr tätig sind die Ententeflieger, von denen bei sichtigem Wetter oft über hundert auf einmal zu sehen sind. Den Abschluß des Waffenstillstandes mit Rußland erkühren die italienischen Soldaten durch abgeworfene Fliegerzettel und durch Schützengrabenplakate, auf die die italienischen Offiziere sofort wütend mit Maschinengewehren schießen ließen. **Höllriegel.**

Bevorstehender Rücktritt des österreichischen Finanzministers.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 21. Dezember.

Gestern einigte sich der aus Mitgliedern des Abgeordneten- und des Herrenhauses gebildete Ausschuß in der Frage der Kriegsgewinnsteuer auf ein Kompromiß. Dieses wurde heute vom Abgeordnetenhause abgelehnt. Nach der Abstimmung verbreitete sich das Gerücht, daß Finanzminister Wimmer die Absicht habe, seine Demission einzureichen.

Ein polnischer Minister bei den Friedensverhandlungen?

Berlin, 21. Dezember. (W. T. B.)

Der polnische Ministerpräsident hat an die kaiserliche Regierung und an die Regierung von Oesterreich-Ungarn die Bitte gerichtet, einen Vertreter der polnischen Regierung zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Rußland zulassen zu wollen. Zur Besprechung hierüber wird der Ministerpräsident Kuchazewski mit dem Staatssekretär v. Kühlmann auf dessen Reise nach Brest-Litowsk zusammentreffen. Im Anschluß daran begibt sich der Ministerpräsident, der an ihn von dem Herrn Reichskanzler ergangenen Einladung Folge leistend, nach Berlin. Kuchazewski wird am Sonnabend, 22. Dezember, morgens, begleitet von dem Chef des polnischen politischen Departements Grafen Rostworowski, in Berlin eintreffen.

Lloyd George über die Lebensmittelversorgung Englands.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 21. Dezember.

Bonar Law kündigte im Unterhause an, daß beim Wiederzusammentritt des Hauses am 14. Januar ein Gesetzentwurf betreffend die Mannschaftsstärke eingebracht werden soll. Dann hielt Lloyd George eine Rede über die Lage von Heer und Flotte, die er mit einer Auseinandersetzung über die

Lebensmittelversorgung Englands

einleitete. Besonders zwei Umstände, die neuerdings den Ernst der Lage verschärften, seien zu erwähnen: daß die Butter- und Margarinezufuhr aus Holland und Dänemark sich nicht durchführen lasse, daß in den alliierten Ländern der Nahrungsmangel die Erwartungen übertreffe und England zu beträchtlichen Opfern aus seinen Vorräten nötige, um den Verbündeten zu helfen. Er sei überzeugt, daß diese Umstände die Opferwilligkeit der Bevölkerung stärken wird; im übrigen freue er sich sagen zu können, daß die Tatkraft des Lebensmitteldiktators bereits die Mißstände gebessert habe, die in den letzten Tagen soviel Erregung verursacht hätten. Der Mangel bestehe hauptsächlich in Tee, Margarine, Käse und Butter. Die Tagesversorgung habe sich dauernd und die Margarineerzeugung werde jetzt in England selbst erhöht. Man hoffe daher auf eine Verringerung auch dieser Notquelle. Lloyd George wies dann auf die große Verantwortung hin, die eine für alle Klassen gerechte Verteilung den Verteilern auferlege. Was die Verbraucher jetzt zu ertragen hätten, verursache eine berechtigte Unzufriedenheit und sei unnötig. Falls die Kaufleute die Verteilung nicht angemessen vornähmen, würde die Regierung die Lebensmittelverteilung übernehmen müssen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte Lloyd George, was die Schiffahrt betreffe so hätten die Verluste ab- die Schiffsbauten zugenommen. Auch die Versenkungen von Unterseebooten hätten sich vermehrt. „Meine Angustschätzungen", erklärte Lloyd George, „sind nicht völlig eingetroffen." Die Schiffsverluste sind um Hunderttausende von Tonnen leichter gewesen, was der Verbesserung in den Methoden der Marine zuzuschreiben ist. Der gesamte Schiffsbauzustand ist jetzt im vierten Jahre des Krieges, in dem Millionen Leute der Arbeit entzogen sind, über dem Höchstmaße des Jahres 1913 (Beifall). Die Zerstörung deutscher Unterseeboote ist während des ganzen Jahres stetig vorwärts gegangen. Die Admiralität und der Schiffahrtskontrolleur haben die bedrohlichste Lage, der wir in diesem Kriege gegenübergestellt waren, zu meistern gewußt. Wir haben nur sechs Prozent unserer Einfuhr verloren, obwohl unsere Gesamtonnage um etwa zwanzig Prozent heruntergegangen ist. Nun komme ich zur

militärischen Lage.

Es wäre töricht zu behaupten, daß die Hoffnungen, die wir zu Beginn des Jahres hatten in Erfüllung gegangen wären, und daß unsere Enttäuschung lediglich dem russischen Zusammenbruch zuzuschreiben sei."

Höhere Beamte in der Privatwirtschaft.

Eine Zuschrift.

Die nachstehenden Darlegungen beschäftigen sich, von dem Beispiele der Zentraleinkaufsgesellschaft ausgehend, mit dem Uebertritt führender amtlicher Persönlichkeiten der kriegswirtschaftlichen Organisationen in die Leitung privatwirtschaftlicher Betriebe. Der Zuschrift können wir, soweit ihre Vorschläge auf eine Einschränkung der wirtschaftlichen Freizügigkeit des einzelnen hinauslaufen, nicht beipflichten. Immerhin scheint es uns kein Fehler, daß auf die Nachteile, die sich aus solchem Uebertritt ergeben können, hingewiesen wird.

Die Redaktion.

Dr. Georg Heim hat in einem auszugsweise von der Presse verbreiteten Aufsatz im „Bayerischen Kurier": „Augen auf" davon Mitteilung gemacht, daß acht Reichsbeamte, die gegenwärtig bei der Verwaltung von Kriegsgesellschaften tätig sind, schon heute ihre Anstellung bei großen Privatunternehmungen in der Tasche haben. Daß Dr. Heim zwei Namen ausdrücklich genannt, die anderen aber verschwiegen hat, hängt mit der gleichzeitigen Veröffentlichung des Geschäftsabschlusses des Bayerischen Lloyd zusammen und kann deshalb für die Erörterung der grundsätzlichen Seite der Sache außer Betracht bleiben. Die Mitteilung Dr. Heims ist nämlich über den Einzelfall oder die Einzelfälle hinaus von weittragender allgemeiner Bedeutung und symptomatisch für die Entwicklung, auf die wir hinsteuern.

In den Kreisen der am Wirtschaftsleben beteiligten Erwerbsstände ist vor dem Kriege ständig und zum großen Teil mit Recht über die Weltfremdheit der Staatsbeamten, mit denen diese Kreise zu tun hatten, geklagt worden, und man hat unablässig nach Möglichkeiten gesucht, ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Beamtentum und Wirtschaftsleben herbeizuführen. Der Krieg hat die Verhältnisse in dieser Richtung gründlich umgestaltet. Die Tätigkeit bei den Kriegsgesellschaften, Kriegswirtschaftsstellen und auch in den Amtsstellen selbst, bot sehr zahlreichen Regierungsbeamten Gelegenheit, in unmittelbarste Berührung mit den Erwerbsständen zu kommen, die Wünsche und Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft aus unmittelbarer Anschauung kennen zu lernen, und auf diese Weise wertvolle Wirtschaftskenntnisse zu erwerben. Dieser gewiß an sich begrüßenswerte Fortschritt engster Zusammenarbeit zwischen Regierungsbeamten und Kaufleuten und Industriellen hat in vielen Beamten, namentlich in solchen, die im Kriege, vermöge ihrer Stellung und Betätigung wertvolle, oft anderen unzugängliche Einblicke in Einzelbetriebe getan haben, den Wunsch und Entschluß entstehen lassen, ihre Amtsstelle aufzugeben und in eine zivile Tätigkeit überzugehen.

Verständlich ist dieses Streben sowohl unter dem Gesichtspunkt, daß die Gewöhnung an kaufmännisch produktive Tätigkeit dem Beamten die Rückkehr zur Amtsstube erschwert, als auch vor allem vom Gesichtspunkte der Verdienstmöglichkeiten aus. Wenn man bedenkt, daß die kommissarischen Regierungsvertreter der großen Kriegsgesellschaften zum Beispiel im Range eines Geheimrates nach der staatlichen Gehaltsskala ungefähr 8600 Mark Gehalt bekommen, und wenn man berücksichtigt, welche Riesenverantwortung zum Beispiel den Leiter der Zentraleinkaufsgesellschaft belastet, so muß man hier das starke Mißverhältnis zwischen Amt und Entschädigung durchaus anerkennen. Und wenn man weiterhin bedenkt, daß untergeordnete Organe in den Kriegsgesellschaften in gehobener Stellung oft mehr, manchmal das Doppelte dieser auf Grund der feststehenden Beamtengehaltsskala besoldeten Beamten beziehen, so kann man den Wunsch und das Bedürfnis dieser Beamten verstehen, jetzt, wo sie einen tieferen Einblick in das Wirtschaftsgetriebe erhalten und in ihrer leitenden Stellung einflußreiche Beziehungen gewonnen haben, diese letzteren für ihre zukünftige „Karriere" auszunutzen. In dieser Entwicklung der Dinge liegt jedoch eine doppelte Gefahr.

Die Beamten haben besonders in den leitenden Stellen Einblicke nicht nur in das große Getriebe des Wirtschaftslebens im allgemeinen, sondern darüber hinaus, wie schon angedeutet, auch wertvolle Kenntnisse über den Aufbau von Einzelfirmen und wichtige Geschäftsgeheimnisse solcher Firmen erlangt. Kenntnisse, die sonst niemandem zugängig sind, wie ja überhaupt die Kriegswirtschaft mit ihren zahlreichen Erhebungen oft in die entferntesten Winkel der Einzelbetriebe hineingeleuchtet hat. Es muß natürlich von vornherein von der Hand gewiesen werden daß etwa die in die praktische Wirtschaft übergehenden Beamten diese Einzelkenntnisse zu Konkurrenzmanövern auszunutzen beabsichtigen, aber liegt nicht die Gefahr sehr nahe, und ist es nicht auch wirklich verständlich, daß später, bei der Ausübung eines praktischen Berufes, diese Kenntnisse eine starke, für den Konkurrenten um so gefährlichere Rolle spielen können? Wo liegen schließlich die Grenzen zwischen bewußter und unbewußter Ausnutzung der vertraulich erworbenen Kenntnisse? Wo die Möglichkeit einer Scheidung und moralischen Rechtfertigung?